

9. Dezember

17. März, morgens
(Mariupol - Teil 2)

Was denkt der Pilot eines Bombers vor dem Start? Was denkt er, bevor er auf den Knopf drückt und die Bombe abwirft? Wenn er weiß, dass da unten in dem Gebäude Hunderte von Menschen sitzen? Zuckt sein Finger für einen Moment, vielleicht nur ganz kurz? Denkt er womöglich über seine Frau und Kinder nach? Über Kinder, die unten in den Ruinen sterben werden? (..)

Der Pilot, der (..) die (..) Bombe auf das Theater in Mariupol abgeworfen hatte, musste wissen, dass dort unten Menschen waren. Auf dem Asphalt vor dem Gebäude stand in großen Buchstaben mit weißer Kreide gezeichnet das Wort KINDER. Zweimal, an verschiedenen Seiten. Deutlich auf den Satellitenbildern zu sehen. Es kann nicht sein, dass der Pilot es übersehen hat. Er hat es gewusst. Es war Absicht. Etwa eine Stunde vor dem Angriff wurde aus dem Theater ein Hilferuf gepostet.

(..)

Genauso hat Russland in Tschetschenien und Syrien gehandelt. Man habe dort Terroristen und militante Islamisten bekämpft, hieß es zur Begründung. Nun bombardieren russische Piloten Mariupol und Charkiw, wo die meisten Menschen



Aufräumarbeiten beim schwer beschädigten Theater in Mariupol.
Quelle: Uncredited/AP/dpa

dieselbe Sprache sprechen wie sie. (..) Der systematische Terror gegen die Zivilbevölkerung gehört zum Standardrepertoire von Diktatoren.

(..)

Inzwischen seien 80 bis 90 Prozent der Gebäude von Mariupol nach Bombardierungen zerstört oder beschädigt worden, sagt der stellvertretende Oberbürgermeister Serhij Orlov.

Heute morgen fing man an, die Trümmer des Theaters wegzuräumen. Einige Menschen kamen aus den Kellern heraus. (..) Wie viele Menschen starben, ist bisher unklar.

19. März, mittags

(..) Die Stadtverwaltung meldet mehr als 2.300 zivile Opfer, betont aber zugleich, dass die tatsächlichen Zahlen wesentlich höher liegen können, da viele Menschen unter Trümmern begraben seien. Zwischen 50 und 100 Bomben fallen täglich auf die Stadt. Das Hüttenwerk Asowstal am Asowschen Meer sei total zerstört. (..)

22. März, abends

Guernica. Coventry. Aleppo. Grosny. Ist nun auch Mariupol dran? Der griechische Konsul Manolis Androulakis ist überzeugt: Es wird das Schicksal dieser Städte teilen. Das heißt: eine komplette Zerstörung durch den Krieg. „Ich hoffe, niemand bekommt das zu sehen, was ich gesehen habe“, wird er von der Nachrichtenagentur Reuters zitiert. (..) Als letzter EU-Diplomat hat er Mariupol (..) verlassen. Dort hat er sich um die griechische Minderheit gekümmert.

(..)

Das Ende von Mariupol (..) kommt immer näher. Die Stadt wird ununterbrochen bombardiert und beschossen. (..) Es ist eine gezielte Tötung. Ein totales Auslöschen. Eine Rache dafür, dass Mariupol 2014 nicht gefallen ist. Dass der von Russland geplante und dirigierte Umsturz gescheitert ist. Dass es nicht gelungen ist, Mariupol damals zu erobern.

Das Tagebuch der Fernsehjournalistin Nadija Suchorukowa kann man nicht ohne Tränen (..) lesen.

(..) Die Stadt lebt nur noch in den Kellern. Zwischen den Bombenangriffen herrscht absolute Stille. Wie auf einem Friedhof. „Keine Autos, keine Stimmen, keine Kinder, keine Babuschkas auf den Bänken. Sogar der Wind ist gestorben“. Nur ein paar Leichen liegen auf der Straße, abgedeckt mit einem Mantel oder einer Jacke.

Aus: Juri Durkot: Kriegstagebuch aus der Ukraine, veröffentlicht in: Die Welt

<https://www.welt.de/kultur/article239167311/Juri-Durkots-Kriegstagebuch-aus-der-Ukraine.html>